

An einer Filmbar locker ins Gespräch kommen

Der Kunstverein beteiligt sich mit einem Angebot am Lessingfestival.

Von Udo Starke

Wolfenbüttel Auch der Kunstverein Wolfenbüttel ist involviert in das Lessingfestival, das am 27. Mai endet. Mit einer sogenannten kreierten Filmbar in den Räumen an der Reichsstraße erwarten die Besucher am Samstag ab 19 Uhr zwei Filme im seltenen 16mm-Format. Der Eintritt ist frei.

„Eine wahre Rarität“, verspricht Kurator Daniel Janik, der gemeinsam mit Florian Krautkrämer die Streifen für den Filmabend ausgesucht hat. Beide führen auch in die Thematik ein. Bereits am Freitag

gab es zwei Filme zu sehen. Das Besondere: An beiden Abenden trifft man sich im Nebenraum an einer Filmbar, kann dort diskutieren und locker ins Gespräch kommen.

In einem Gespräch im Kunstverein stellte Janik die heute laufenden Filme mit den Titeln „Touching“ von Paul Sharits und „Line Describing a Cone“ von Anthony McCall vor. „Sharits ist bekannt für seine sogenannten ‚Flicker-Filme‘ in denen die Differenz der Einzelbilder untereinander auf dem Filmstreifen möglichst hoch ist, so dass sich während der Projektion auf der Leinwand der Eindruck von Flickerlicht

„Es schläft keiner, es stirbt niemand, und es wird nicht geküsst.“

Daniel Janik über den Film „Line Describing a Cone“

ergibt“, erklärte Janik. In „Touching“ (USA, 1968) kommt dieses Verfahren mit einer Tonspur kombiniert, auf der immer wieder das Wort „destroy“ wiederholt wird. „Das geht so lange, bis es seinen Sinn verliert, ebenso die Einzelbilder“, verdeutlicht der Kurator. Sharits zielt damit nicht auf Imitation und Illusion, sondern auf eine eigene Ästhetik, die nicht mehr der Logik der Sprache unterstellt sei. Der Kurzfilm sei komplett inhaltsfrei, man erreicht eine gewisse Abstraktheit.

Im zweiten Film kommt eine Nebelmaschine zum Einsatz. Der Film gehört zu den filmischen Grundpfeilern. Die Projektion im vernebelten Raum lasse den Zuschauer in 30 Minuten erfahren, was ein analoger Film sei, die Ausbreitung von Licht in Zeit und Raum. Das sei laut Janik ein Erlebnis für die Zuschauer und Teilnehmer. Es werden andere Möglichkeiten des Sehens offeriert. Janik nennt die Filme „Perlen der Filmkunst“, in dem alles inszeniert werde. Es kämen aber keine klassischen Details vor. „Es schläft keiner, es stirbt niemand, und es wird nicht geküsst“, meinte er.

An der Filmbar stehen die beiden Kuratoren gern Rede und Antwort, man kann sich aber auch untereinander austauschen.



Stolz zeigt hier Daniel Janik eine Filmschachtel für die 16mm-Streifen, die am Samstag im Kunstverein laufen.

FOTO: UDO STARKE